

XX.

**Einwirkung äusserer Ereignisse auf
psychogene Dämmerzustände.**

Von

E. Meyer (Königsberg i. Pr.).

Die Kriegserfahrungen haben uns in Uebereinstimmung mit denen der Friedenszeit gelehrt, dass es mit Unlustgefühl verbundene äussere Ereignisse sind, die zu psychotischen Erscheinungen psychogener Art führen, insbesondere sind Konflikte mehr oder weniger krimineller Natur, Verschüttungen, Granat-Explosionen u. dgl. m., auch körperliche Krankheiten solche Ursachen, wobei Kriegsunlust und Kriegsüberdruß mehr oder weniger unbewusst wesentlich mitspielen.

Unter den Psychosen psychogener Herkunft nehmen die meisten die Form der Dämmerzustände, insbesondere des Ganser'schen Dämmerzustandes an. Während manche Fälle von selbst in kurzer Zeit abliefen, zogen sich andere, abgesehen von denen, bei welchen besondere therapeutische Eingriffe im Sinne des Nonne'schen oder Kaufmann'schen Verfahrens vorgenommen wurden, nicht selten — auch bei weitgehender Vernachlässigung zu Heilzwecken — über eine Reihe von Monaten hin. Häufig war auch eine Neigung zu Rezidiven, sei es infolge von Verlegung oder durch irgendwelche neue äussere Eindrücke, aber auch ohne solche aus der psychopathischen Veranlagung an sich heraus.

Zur Zeit der Revolution befanden sich vier psychogene Dämmerzustände in unserer Beobachtung, zum Teil von schon recht erheblicher Dauer. Es schien mir von wesentlicher Bedeutung, bei ihnen die Einwirkungen des Umsturzes, durch die der Zwang des Kriegsdienstes wie des militärischen Dienstes überhaupt und die etwaigen Nachwirkungen militärischer Vergehen, also gerade die Hauptursachen psychogener Dämmerzustände im Kriege, mit einem Schlage beseitigt wurden, zu beobachten.

Hermann E., 19 Jahre. Seit 1. 12. 17 Soldat. 11. 6. 18 in ein Lazarett aufgenommen, nachdem er sich aus einem Rekruten-Depot, wo er erst 8 Tage war, entfernt und einige Tage umhergetrieben hatte.

Bei der Aufnahme gab er auf keine Frage Antwort.

Die körperliche Untersuchung ergab nichts Besonderes. Auch in den nächsten Tagen sass Pat. den ganzen Tag stumm und anscheinend vollkommen gleichgültig auf seinem Bett. Stundenlang starrte er auf ein Blatt Papier, auf ein Buch. Sprach weder von selbst noch antwortete er auf Fragen. Nahrung nahm er selbst zu sich.

Am 16. 6. 18 in ein weiteres Lazarett überführt, erschien er auch dort völlig stumm, verständigte sich nur durch Zeichen und Schreiben. Aus seinen Bekundungen ging hervor, dass er räumlich und zeitlich, sowie zur Person gut orientiert war, und dass sein Auffassungs- und sein Denkvermögen frei von groben Störungen erschien. Er machte einen müden Eindruck. Den ihm gegebenen Weisungen kam er zögernd und wie unwillig nach. Bei passiven Bewegungen kein Widerstand; in gegebenen Stellungen verharrte er. Seine Haltung war für gewöhnlich meist gebückt, der Blick gesenkt. Bei der körperlichen Untersuchung zeigt er stellenweise starkes Widerstreben. Am 20. 6. schrieb E. in einem Brief an seine Pflegeeltern: Er könne gar nicht sprechen, er sei vor Schreck stumm geworden, sei schon in Belgien erkrankt.

11. 6. sei er in das Festungslazarett zu L. gekommen, wo er bis 14. 6. gewesen sei, dann sei er untersucht und nach C. geschickt. Manchmal sei er auch taub.

Am 22. 6. klagt er schriftlich über Schlaflosigkeit, ist sehr beunruhigt über seine Zukunft. Auch weiterhin scheues Benehmen, erscheint viel in Gedanken versunken, liest aber allmählich mehr.

14. 7. Müder Gesichtsausdruck, spricht noch nicht, fasst aber alles auf und drückt sich in Briefen gewandt und verständig aus.

5. 8. In den Tagen etwas teilnehmender, hilft in der Hausarbeit, spielt bisweilen Karten mit anderen Soldaten.

3. 9. Spricht noch immer nicht, klagt zeitweise über heftige Kopfschmerzen, auch in den nächsten Wochen keine wesentliche Aenderung, spricht nach wie vor gar nicht, erscheint sonst in jeder Hinsicht geordnet.

30. 10. Aufnahme in die psychiatrische und Nervenklinik.

Antwortet auf Fragen überhaupt nicht, spricht eben so wenig spontan, verständigt sich durch Zeichen und Schreiben.

Wo hier? Schüttelt den Kopf.

Krank? Etwas Kopfschmerz habe ich. Auf Vorhalt: Zeigt er sich örtlich und zur Person orientiert.

Weshalb sprechen Sie nicht? Ich kann nicht sprechen.

Wie lange nicht? Seit 1. Juli 1918. Er möchte gern sprechen, er sei matt und traurig, es wolle gern in die Heimat. Auf Befragen: Er sehe nachts eine Gestalt und könne auch nicht schlafen.

18 + 17? 23.

22—9? 17.

$5 \times 4?$ 18.

$18 : 6?$ 4.

$19 + 11?$ Richtig.

Farbe von Schokolade? Gelb.

Farbe von Schnee? Grün.

Farbe von Glas? Schwarz.

Hauptstadt von Deutschland: Richtig.

Von Frankreich? Metz.

Weshalb Weihnachten? Weil Christus gestorben ist.

Unterschied zwischen Teich und Fluss? See.

Müder Gesichtsausdruck, starre Haltung, langsame Bewegungen. Sämtliche Aufforderungen werden prompt befolgt. Nach Angabe des Pflegers soll Pat. mit seinen Nachbarn leise gesprochen haben.

Die körperliche Untersuchung ergibt nur Zeichen allgemeiner Uebererregbarkeit sowie allgemeiner starker Hypalgesie.

4. 11. Liegt völlig ruhig da, erscheint teilnahmslos, spricht nicht, verständigt sich wie früher nur schriftlich, macht auch nach Angabe des Personals nie Versuche sich anders als schriftlich zu verständigen.

10. 11. Aus Anlass der grossen staatlichen Umwälzungen werden einzelne Mitkranke entlassen. Dem Pat., der sich äusserlich wie vorher verhält, wird gesagt, er käme auch zur Entlassung in Betracht. In der Nacht darauf beginnt er zu sprechen.

12. 11. Seit gestern morgen zugänglicher, gibt richtige Antworten, ist zur Person orientiert, ebenso örtlich und im wesentlichen zeitlich. Auf Befragen: Ich bin noch etwas krank, ich habe Kopfschmerz, die Verdauung ist schlecht. Ich kann nicht so gut denken wie früher. Sonst gibt Pat. geordnet Auskunft, erscheint etwas müde. Man sieht unruhige Bewegungen der Hände. Im Zivil sei er Kutscher auf dem Lande gewesen. Im Felde war er nicht, nur in einem Feldrekruten-Depot. Er wisse, dass er dort krank geworden sei, wie es gekommen, könne er nicht angeben. Er wisse aus der Zeit sonst gar nichts. Er erinnere sich, dass er nicht gesprochen habe, warum wisse er nicht. Aufregungen habe er viele gehabt, doch könne er Bestimmtes als Grund nicht angeben. Die Sprache sei allmählich wiedergekommen. Auf Befragen sagt er, es sei ihm vorgekommen, als ob man ihn verfolge, es war ihm ängstlich. Im zweiten Lazarett sei ihm nachts die Gestalt eines Mannes erschienen. Wie er jetzt plötzlich besser geworden wäre, könne er nicht sagen.

In der Schule habe er leidlich gelernt.

$6 \times 7?$ 36 — — — 38.

$4 \times 5?$ 18.

$2 \times 4?$ 6.

$5 + 7?$ 13.

$12 - 4?$ 7.

$2 \times 4?$ 6.

$3 \times 3?$ 7.

Gegenstände, Bilder bezeichnet er richtig.

Soll die Zahl 246 behalten.

$4 \times 5?$ 10.

$2 \times 8?$ 15.

$3 \times 9?$ 25.

$15 + 14?$ 23.

Hat die Zahl vergessen.

Bilder erkennt er richtig. Macht bei der Untersuchung einen zunehmend müden Eindruck.

Bei Assoziationsprüfung ergibt sich langsame Reaktion, sonst nichts Besonderes.

19. 11. noch etwas müde bei Bewegungen. Es gehe ihm im ganzen besser, aber mit dem Verstand wäre es noch nicht so richtig. Er sei aufgeregt und ängstlich. Auf Befragen: Weil er nicht seine Freiheit habe. Antwortet stets sehr langsam mit tonloser Stimme, oft gar nicht.

Soll heute wieder die Zahl 246 behalten.

$4 \times 5?$ Richtig.

$15 + 14!$ Richtig.

$3 \times 9?$ Richtig.

$21 - 9?$ 11. Auf Vorhalt: Richtig.

Zahl? 44.

Unterschied zwischen Spiegel und Fenster? Weiss er nicht anzugeben. 1870/1871? Richtig.

Bismarck? Richtig.

Unterschied zwischen Richter und Rechtsanwalt? — — —

Meineid? — — — Auf Vorhalt: Auf dem Gericht.

22. 11. Etwas frischer und reger. Geht aus, kommt rechtzeitig wieder. Allmählich immer freier.

Der vorstehende Fall ist schon an sich bemerkenswert, weil er anfangs in den Lazaretten als „Katatonie“ aufgefasst wurde und zwar besonders wohl wegen der anscheinenden Apathie und Regungslosigkeit. Dass es sich nur um eine scheinbare Apathie handelte, ging schon aus des Patienten schriftlichen Bekundungen hervor, insbesondere aus dem Brief an seine Eltern, in dem er schrieb, dass er vor Schreck stumm geworden sei, sowie aus seinen weiteren Briefen, in denen er zeigte, dass er mit seinem Schicksal sehr beschäftigt war. Gegen Dementia praecox sprachen auch das Fehlen von Grimassieren und Stereotypien, von eigentlichem Negativismus, die sehr verständig und geordnet abgefassten Briefe und die regelrechte Affektverbindung. Es handelte sich nach allem um psychogene Hemmung, die die Apathie vortäuschte und die ja auch nach der Lösung des mit Mutismus verbundenen Stupors noch deutlich zu bemerken war.

Mit der Revolution, die ihm durch die Mitteilung, er könne ebenfalls entlassen werden, näher gebracht wurde, schwindet von einem Tage zum anderen der Mutismus bei unserem Kranken. Er war geordnet und orientiert, klagte nur über nervöse Beschwerden und über Störungen von seiten des Darms, machte auch Angaben über ängstliche Vorstellungen, die ihn beherrscht hätten. Entsprechend seinen Klagen waren die Merkfähigkeit noch herabgesetzt und die Assoziationen verlangsamt. Besonders bemerkenswert war, dass das während des Dämmerzustandes festgestellte Vorbeireden im wesentlichen nun geschwunden war, jedoch in bezug auf das Rechnen am ersten Tage nach der Aufhellung noch sehr deutlich bestand und erst nach mehreren Tagen abgeklungen war. Auch das Urteilsvermögen erschien noch beeinträchtigt.

Das auslösende Moment lag in diesem Falle nicht klar zutage. Patient selbst erwähnt einen Schreck, über den aber nichts weiter bekannt war. Im übrigen sind wir auf den zeitlichen Zusammenhang zwischen der Versetzung in ein Rekrutendepot und dem Ausbruch der geistigen Störung und damit auf die Kriegsunlust als Anstoss zur Erkrankung bei einem Psychopathen angewiesen. Eine gradweise Abhängigkeit der Schwere der Erkrankung von der Stärke des auslösenden Ereignisses braucht ja nicht vorhanden zu sein.

Der so entstandene psychogene Stuporzustand löste sich nach einer Dauer von vier Monaten unter dem Einfluss der Revolution innerhalb eines Tages bis auf geringe Reste, die auch bald schwanden. Ich betone dabei, dass von der Revolution mit dem Patienten nicht gesprochen wurde, um das Ereignis als solches, wie es innerhalb der Klinik an den Kranken herantrat, möglichst rein auf ihn einwirken zu lassen. Eine Verstärkung des Eindrucks durch Verbalsuggestion von seiten des Arztes wurde daher ganz vermieden, abgesehen von der Mitteilung, er könne jetzt ebenfalls entlassen werden. Ebenso sind wir in den übrigen Fällen verfahren.

Ernst G., 18 Jahre alt. Seit Mai 1918 Soldat. Die Mutter soll leicht aufgeregter sein und an Wutanfällen leiden. Der Vater trinke. Patient will oft von seinem Vater misshandelt und dadurch sehr verängstigt worden sein. Er habe von jeher an Kopfschmerzen sehr viel gelitten, wenig mit anderen Kindern verkehrt. Er habe schlecht gelernt. Habe nur zwei Klassen durchgemacht. Körperlich krank sei er nie gewesen. Luetische Infektion stellt er in Abrede, ebenso Alkoholmissbrauch.

9. 10. 1918 wurde Pat. in ein Lazarett aufgenommen. Nach ärztlicher Mitteilung soll er einen Vorgesetzten vorher mit einem Messer angegriffen haben. Er erschien bewusstlos. Der Kopf war leicht nach hinten geneigt, der Nacken mässig gut beweglich. Die Pupillenreaktion, ebenso wie die Knie-

sehnenreflexe waren vorhanden. Der Konjunktivalreflex war herabgesetzt. Der Puls war regelmässig, kräftig, 60 in der Minute. Im Urin kein Eiweiss.

10. 10. Hat nachts unter sich gelassen. Die „Benommenheit“ erscheint geringer. Nach Angabe der Stubenkameraden soll Pat. in der Nacht auf die Bettkante gestiegen sein, hätte sich dann auf Anrufen der Schwester steif auf den Fussboden fallen lassen, wo er bis zum Morgen ruhig liegen geblieben wäre. Nachdem in seiner Gegenwart gesagt war, wenn das Bewusstsein bis zum folgenden Tage nicht wiederkehre, müsse er einer sehr schmerzhaften und unangenehmen Operation — dem Rückenmarkstich — unterzogen werden, fing Pat. an von selbst zu essen, während er bis dahin keine Nahrung zu sich genommen hatte.

11. 10. Äussert zur Schwester, er wünsche entlassen zu werden, er habe sich zur Sanitätsschule gemeldet und fürchte bei längerem Aufenthalt im Lazarett nicht dorthin zu kommen.

13. 10. Klagt über Kopfschmerz, äussert zur Schwester, er könne nie lachen, müsse in Gegenwart heiterer Kameraden oft weinen.

3. 11. Aufnahme in die Psychiatrische und Nervenlinik in Königsberg. Sieht bei der Untersuchung unruhig im Zimmer umher, blickt zur Decke, starrt dann wieder zur Erde. Stirn stark quer gerunzelt. Mund geöffnet. Die Augen starr, seltener Lidschlag. Gesichtsausdruck gespannt, Kopf vornüber geneigt.

Name? Richtig.

Geburtstag? Weiss ich nicht. Auf Vorhalt: Ich glaube September, den 16.

Wo? Richtig.

Beruf? Anstreicher. (Richtig.)

Wo hier? In einer Stube (spricht immer plattdeutsch).

In welchem Hause? In einem Hause.

In welcher Stadt? — — in Bentheim bei den Eltern.

Auf Befragen: Er sei gesund, ihm fehle nichts, er sei nicht krank gewesen.

Auf Befragen: Warum er früher nicht gegessen habe? Er esse immer.

Soll die Zahl nachsprechen: 8346 8003 und 46?,

2×2? Richtig.

8 + 7? Richtig.

22—9? 11.

5 + 11? 44.

3×12? 26.

Tintenfass? Glas. Wozu? Zum Schreiben.

Glas? Topf.

Messer? Schlüssel? Richtig. Von 1—20 zählen? Richtig, langsam.

Monate? Januar, Februar, Mai. Dann richtig.

Wochentage? Richtig.

Eine Mark in Pf.? Richtig.

Kaiser? Richtig.

G. antwortet immer langsam, zeigt wenig Ansprechbarkeit für äussere Eindrücke, sitzt anscheinend teilnahmslos da. In seinen Bewegungen ist er schwerfällig, hält den Kopf dauernd geneigt, kann ihn nicht heben.

8. 11. Liegt teilnahmslos zu Bett, mit weit geöffnetem Mund und weit aufgerissenen Augen, kümmert sich um seine Umgebung gar nicht, antwortet auf Befragen langsam, immer plattdeutsch.

11. 11. Seit heute — er hat von der Revolution gehört — verändert: Unterhält sich mit den Nachbarn, spricht hochdeutsch; gibt gute Antworten, zeigt natürliche Haltung.

12. 11. 5×11 ? Richtig.

3×12 ? Richtig.

$28 + 37$? 56.

$22 - 9$? 11.

$55 : 5$? 9.

$22 + 13$? 45.

Datum? 12. November 1918.

Monate? Januar, Februar, April, Juli, August, September, November, Dezember.

Wieviel Monate? Richtig.

Wochentage? Rückwärts Sonntag, Sonnabend, Freitag, Mittwoch, Donnerstag, Dienstag, Sonntag, Montag.

Weihnachten? Richtig.

Neujahr? Richtig.

Erscheint noch vielfach apathisch, hält vielfach den Mund offen.

15. 11. Auf Befragen: Er wisse nicht, warum er hierher gekommen. Dass er jemand angegriffen, sei ihm nicht Erinnerung. Rechne schlecht, habe das immer getan. Bei längerem Befragen verfällt Pat. wieder in ein mehr apathisches Verhalten. Die nächsten Tage ruhig und geordnet. Bei längerer Exploration verfällt er immer in sein früheres Verhalten. An der Umgebung nimmt er teil und beschäftigt sich.

29. 11. entlassen.

Der zweite Fall ist dem ersten insoweit ähnlich, als auch bei ihm ein äusserer Anlass für die Entstehung der psychotischen Erscheinungen nicht nachweisbar, ja, noch weniger zu konstruieren ist, als bei jenem; während andererseits in der starken Belastung, der angeborenen Minderwertigkeit und den körperlichen und seelischen Schädigungen, die seinen Entwicklungsgang noch getroffen haben, eine besonders starke Disposition zu pathologischen Reaktionen auf sonst geringfügige Anlässe gegeben war.

Nach einem kurzen Erregungszustand mit Neigung zu Gewalttätigkeiten sehen wir eine stuporöse Phase sich entwickeln, die, insbesondere die Nahrungsverweigerung, durch einmalige Verbal-Suggestion schon Besserung erfuhr, aber bei Verlegung in die Klinik wieder hervortrat. Auch hier zeigte sich anscheinend apathisches Verhalten, das durch psychogene Hemmung bedingt war, während im übrigen wesentlich Verdachtsmomente für Dementia praecox fehlten. Mit der Revolution schwand auch hier über Nacht nach etwa einmonatiger Dauer der Stupor. Starre

Haltung und Apathie wichen natürlicher Haltung und Teilnahme für die Umgebung. Der Kranke, der im Dämmerzustand nur plattdeutsch sprach, spricht jetzt hochdeutsch, doch macht sich bei Anstrengung und Aerger das apathische Wesen öfter wieder bemerkbar.

Robert R., 24 Jahre. Soldat seit 1. 10. 1914. 9. 8. 1918 Aufnahme in ein Lazarett. Leidet seit einem halben Jahr an Krämpfen und Kopfschmerz. Früher sei er gesund gewesen. Bei der Aufnahme war er nicht bewusstlos, aber apathisch, gab keine Antwort, verhielt sich aber im übrigen ruhig. Wann und warum er gekommen sei, wisse er nicht. Meint, es sei Mitte Juli. Er wisse nicht, ob das hier ein Lazarett sei. Er habe jetzt Erholungsurlaub gehabt und sei von diesem gerade zurückgekehrt. Wie lange der Urlaub gedauert und wann er begonnen habe, könne er nicht sagen, er habe sich in der Ankunftsstelle nach seiner Truppe erkundigt, sei dann wo anders hingeschickt, habe dort seine Scheine vorgezeigt, wisse dann nicht mehr, was weiter geschehen sei. Erst heute früh sei er wieder zu sich gekommen.

Auf körperlichem Gebiet ergab sich eine Herabsetzung der Schmerzempfindlichkeit am ganzen Körper. Keine Zeichen organischen Nervenleidens, kein Zungenbiss. Die Hände zitterten stark.

12. 8. Reagiert nicht auf Fragen. Auf längeres Zureden zeigt er die Zunge. Auf tiefes Kneifen einer Hautfalte äussert er keinen Schmerz.

Auf Befragen nach Schmerzen greift er nach dem Kopf.

13. 8. Etwas freier, befolgt einfache Aufforderungen, weiss, dass er in einem Lazarett ist.

18. 8. In ein zweites Lazarett überführt. Gibt dort an: Ein Bruder sei in einer Irrenanstalt. Er habe gut gelernt, sei Arbeiter und Maurer gewesen. War zuerst in Frankreich, dann in Russland, schliesslich wieder in Frankreich. Verwundet sei er nicht. Warum er ins Lazarett gekommen sei, wisse er nicht. Arzt habe gesagt, er habe einen Anfall gehabt. Vor 4 Monaten habe er schon einmal einen solchen bekommen. Pat. macht einen sehr schwerfälligen Eindruck, liegt in schlaffer Haltung da, antwortet erst nach mehrfacher Wiederholung der Frage, vielfach auch: „Ich weiss nicht“. Klagt über Zittern und Kopfschmerz. In den nächsten Tagen allmählich freier, zeigt auch mehr Interesse für die Umgebung, dann wieder mehr gedrückt. Klagt über Kopfschmerz. Zeigt auch eigensinniges Wesen, ist ablehnend.

30. 10. Aufnahme in die Psychiatrische und Nervenklinik zu Königsberg. Gibt bei der Aufnahme noch an: Er habe einmal eine Gasvergiftung gehabt. Sei wegen Anfällen ins Lazarett gekommen, die angeblich durch Granateinschläge verursacht seien. Er habe Stechen im Kopf und wenn er die Augen zumache, sähe er lauter Käfer.

Pat. sitzt in fast starrer Haltung da, brütet mit gerunzelter Stirn vor sich hin, achtet nicht auf die Umgebung, sondern schaut auf die Erde. Er antwortet meist erst nach mehrfachen Wiederholungen der Fragen, nachdem er zuerst nachhelfende Bewegungen gemacht hat. Er spricht meist nur wenige Worte tonlos. Auf Befragen sagt er: „Die Käfer seien ganz schwarz, es knalle ihm

auch öfter in den Ohren⁴. Er habe eine Art Käfer summen gehört. Seinen Geburtstag kann er nicht nennen, ist im übrigen zur Person orientiert. Manchmal wisse er gar nichts, wenn einer etwas zu ihm sagt. Den Ort bezeichnet er richtig, das Datum kennt er nicht, es sei September.

Auf Befragen, warum er nicht recht antworten könne: Er wisse, er wisse auch nicht was das ist, ein Wochentag. Monate rückwärts kann er nicht aufzählen, sagt sie vorwärts.

3×12 ? Macht mit dem Körper und mit den Lippen Bewegungen, gibt keine Antwort.

6×4 ? Richtig.

$18 - 9$? ...

3×3 ? 6.

2×2 ? $2 + 2$ ist 4.

$8 : 2$? $8 + 2$ ist 10.

Wann der Krieg angefangen? Vor 4 Jahren.

Wilson? Hindenburg? ... Hindenburg, ich habe ihn schon gesehen.

Kaiser? Wilhelm.

Wann Neujahr? ...

Farbe des Grases? Gras? Gras?

Tintenfass? Glas.

Federhalter? Schlüssel? usw. richtig.

7. 11. Ist noch immer sehr gehemmt, schaut sich ängstlich um, hält sich abseits.

12. 11. (Nach der Revolution). Es gehe besser. Das Käfersummen habe aufgehört. Antwortet freier. Hilft auf der Station.

15. 11. Auf Befragen, ob er entlassen werden wolle, er möchte gern noch ein paar Tage bleiben. Sonst geordnet, zeigt nur leichte Unruhe.

5×12 ? Richtig.

$28 + 37$? 64.

$22 - 9$? 11. $15 + 18$? Richtig.

$55 : 5$? Richtig.

Wilson? König von Amerika.

Hindenburg? Richtig.

Gegenstände bezeichnet er richtig. Datum? Anfang November. Wochentage? Richtig, ebenso Jahreszahl. Alle Reaktionen erfolgen noch langsam. Weiss, wie lange er hier ist. Er habe immer Kopfschmerz und Zittern gehabt, schon vom vorigen Jahr. Sei seit 1917 krank, wo er von einer Granate umgeworfen sei. Er soll bewusstlos gewesen sein. Monate von rückwärts richtig, wenn auch langsam. Denken geht noch langsam, nicht wie in gesunder Zeit. Auf Befragen: Er erinnere sich, schwarze Käfer in ganzen Klumpen wimmeln gesehen zu haben. Was das bedeute, wisse er nicht. Es sei wohl durch Krankheit gekommen. Soll Zahl 426 behalten.

3×6 ? 18.

$2 + 7$? Richtig.

5 — 3? Richtig.

6 × 8? 40.

Zahl? 425.

Weiterhin zugänglich, hilft auf der Abteilung, macht täglich Spaziergänge in die Stadt, kommt regelmässig wieder.

28. 11. noch immer leicht erregbar, bekommt Streit.

29. 11. entlassen.

Unser dritter Kranker stammt ebenfalls aus belasteter Familie. Seit Kriegsbeginn Soldat und lange im Felde, führt er auf eine Granatexplosion die Entstehung seines Leidens zurück, das zuerst in Form von Anfällen auftrat. Ob und welche besonderen Schädigungen den gegenwärtigen Dämmerzustand hervorgerufen haben, ist nicht festzustellen. Vielleicht lässt sich seine Angabe, dass er gerade von einem Erholungsurlaub zu der Truppe zurückkehren sollte, so verwerten, dass, wie wir es öfter bei Rückkehr vom Urlaub oder aus dem Lazarett sehen, nun eine Steigerung des Leidens infolge der Kriegs- und Dienstunlust, bzw. des Gefühls der Unfähigkeit dazu, sich einstellt. Der Dämmerzustand entspricht dem Ganser'schen Typus. Einen besonderen Zug bilden die Halluzinationen akustischer und optischer Art, für die wir ein richtunggebendes Moment nicht nachzuweisen vermögen.

Nach über zweimonatigem Bestehen des Dämmerzustandes tritt durch die Revolution Lösung desselben ein, nur ist, wie bei den vorigen Fällen, eine gewisse Hemmung und Neigung zum Vorbeireden, sowie abnorme Erregbarkeit noch zu bemerken, ebenso deutliches Krankheitsgefühl, das ihn auch zu der Bitte veranlasst, noch einige Zeit in der Klinik verbleiben zu dürfen.

F., Alfred, 30 Jahre. Seit Januar Soldat. Ein Bruder habe sich das Leben genommen. Habe früher viel getrunken, schlecht gelernt. Abgesehen von Kinderkrankheiten früher gesund. Mai 1916 durch Granatsplitter am Hinterkopf verwundet, ebenso durch Gewehrsschuss Oktober. Schon nach der ersten Verwundung Kopfbeschwerden. Oktober 1917 durch Granatsplitter am Rücken verwundet. Machte schliesslich keinen Dienst mehr. Streit mit Vorgesetzten.

Pat. macht einen sehr unruhigen Eindruck, macht schnelle Schritte auf und ab, gestikuliert lebhaft mit den Händen. Kann sich auf Einzelheiten nicht besinnen. Klagt über heftigen Kopfschmerz, könne keine Ruhe finden, könne die vielen Menschen nicht vertragen, schlafe schlecht. Es sei ihm ängstlich zu Mute. Er habe Zucken im Rücken und in den Beinen. Schilt, dass man man ihn bei der Truppe hätte zum Narren machen wollen. Er solle kr. u. nach Hause geschickt werden. In den Papieren stand drin, man solle ihn nicht reizen. Ist örtlich, zeitlich und zur Person orientiert. Er klagt über dauernden

Kopfschmerz. Wenn er in Ruhe lebe und nicht aufgeregt werde, gehe es. Das Gedächtnis sei schlecht. Soll 829 merken.

18 + 9? Richtig.

22 + 8? Richtig.

14 × 4? 42.

91—7? — — — 36—19? 24.

15 × 4? 15mal?

Zahl? 828.

Weshalb Pfingsten? Weiss ich nicht.

Weihnachten? Zuckt die Achseln.

Christi Geburt? Wann? 28. Dezember.

Unterschied von Rechtsanwalt und Staatsanwalt? Keine Ahnung.

Unterschied von Kind und Zwerg? Zwerg ist klein.

Vorgehaltene Gegenstände richtig.

Eigentümliche, etwas stockende Sprache, abgehackt, etwas starrer Gesichtsausdruck. Stirn in Falten gelegt. Kein Anhaltspunkt für ein organisches Nervenleiden. Allgemeine Hypalgesie.

11. 11. 1918. Nach der Revolution.

Beschwerden? Habe noch solche Kopfschmerzen.

Monat, Jahr? Richtig.

Oertlich orientiert. Datum und Wochentage werden um einen Tag verschoben. Soll sich eine Zahl merken, hat diese bald vergessen. Es strenge ihn zu sehr an. Bilder kann er erst nach längerer Zeit erkennen.

12. 11. Freier, geht in die Stadt, kehrt regelmässig zurück, ist im ganzen seit der Revolution äusserlich viel geordneter, spricht gleichmässiger, der Gang ist unauffällig, die Stirn wird nicht mehr gerunzelt.

15. 11. Psychisch noch recht ermüdbar. Assoziation verlangsamt, dabei starke Eigenbeziehungen, z. B.: Krank? Mir fällt nichts ein, ich denke immer an zu Hause. Kirche? War ich nicht mehr.

Trauring? Ich habe keinen.

15. 11. entlassen.

Unser letzter Kranker zeigt mit dem zweiten insofern Aehnlichkeit, als er belastet, von Hause aus minderwertig und ebenfalls Schädigungen verschiedener Art — Potus, Kopfverletzung — in seiner Entwicklung ausgesetzt war, so dass die Entstehung pathologischer Reaktionen ausserordentlich erleichtert erschien. Wodurch schliesslich der bei dem Patienten bei der Aufnahme in die Klinik bestehende ängstliche Erregungszustand mit Störung der Sprache bedingt war, ist nicht sicher zu sagen, wahrscheinlich hat irgend ein Konflikt bei der Truppe, wo sich der Kranke schikaniert glaubte, den Anstoss dazu gegeben. Mit der Revolution traten die Erscheinungen der ängstlichen Erregung und der Störung der Sprache, deren Dauer uns nicht bekannt ist, zurück. Abnorme

Ermüdbarkeit und Insuffizienzgefühl blieben noch bestehen, ebenso bei Assoziationsversuchen verlangsamte Reaktion, mit Neigung zu Eigenbeziehungen, wie wir es bei psychogenen psychotischen Erscheinungen zu finden gewohnt sind.

Bei Beginn des Krieges habe ich untersucht, wie weit der Kriegsbeginn auf schon bestehende geistige Störungen einwirkte¹⁾. Es ergab sich dabei, dass eine Beeinflussung bestehender Psychosen durch den Krieg oder Kriegausbruch nicht erfolgte. Psychogene Störungen standen mir damals nicht zur Verfügung. Eine Einwirkung hätte man bei solchen voraussichtlich dann in erster Linie erwarten können, wenn ihre Entstehung mit dem drohenden Krieg etwa in irgend welcher Beziehung gestanden hätte, wenn auch artfremde Einflüsse, den auslösenden Ursachen nicht verwandte seelische Erschütterungen, zu einer Lösung von Dämmerzuständen ebenfalls erfahrungsgemäss führen können.

Wenn wir auch bei unseren jetzigen Beobachtungen die auslösenden Momente für die psychogenen Psychosen nicht mit Sicherheit festzustellen vermochten, so können wir doch so viel sagen, dass sie jedenfalls in Unlustgefühlen wurzelten, die durch die Revolution beseitigt wurden, so dass Entstehen und Schwinden der psychotischen Erscheinungen psychogener Art sich durch die Zeitverhältnisse hier erklären.

1) Arch. f. Psych. Bd. 55. S. 353.